

# Noch ist der Winter kommen nicht

Autor(en): **Avenarius, Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661737>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Er hätte mit geschlossenen Augen auf Gelsenental umhergehen können und sich dennoch nicht verirrt.

Und wenn er mit Klöckchen spielte, dann baute er sich ein weißes Haus mit Terrassen und Son-

nenuhren — zwei Dutzend auf einmal! — grub Teiche in den Sand und befestigte Murreisen auf kleinen Pfählen, um die Glaskugeln anzudeuten. Aber freilich, spiegeln taten sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

### Noch ist der Winter kommen nicht.

Noch ist der Winter kommen nicht,  
Der Sommer zog hinaus —  
In Feierabendstille  
Ruht fromm die Erde aus.

Die Vögel droben sammeln  
Und üben sich zum Zug —  
Gute Reise all euch Lieben  
In die Weite zu eurem Flug!

Ich frau auf dich, Frau Sonne,  
Die du blickst von deiner Hut  
So mütterlich zu uns allen,  
So recht von Herzen gut!

Ferdinand Abenarius.

### Ein Alpenflug.

Von Otto Zinniker.

Wenn ich als alter Mann einst Rückschau halte, so werden es nur wenige restlos glückliche Stunden gewesen sein, die dem Leben Sinn und Inhalt gaben. Aber zu diesen ungetrübten Stunden wird der Alpenflug gehören, den wir in der Frühe eines dieser Julitage im neuen Comte-Flugzeug der Flugplatz-Genossenschaft beider Basel erleben durften. Aufstieg ins Blaue, Entrücktsein von Mühen und Sorgen, losgelöstes Dahinschweben, dem Herrgott und Himmel näher als den Menschen, dann wieder hinab — und schon ist's vorbei. Aber lange werden wir davon zehren und in guten und schlechten Tagen uns dieses Höhererlebnisses erinnern.

Punkt 5,45 Uhr bringt Pilot Rudolf Herzig den Propeller in Schwung. „Basel 280“ rollt über den Flugplatz Sternensfeld dahin, macht an seinem untern Ende kehrt und rennt mit Vollgas seiner dreihundert Pferdekkräfte die Strecke zurück, um dann kaum merklich sich vom Boden zu lösen und ins Fliegen überzugehen. Im Umsehen kreisen wir über der Stadt, und nach zehn Minuten geht's schon in tausend Meter Höhe das schöne Baselbiet hinauf. Noch liegen die Täler in Schlaf und Schatten. Drüben am Schleifenberg ist jemand wach, aber das verabredete Lächerchwenken ist nicht zu erkennen. Wir folgen der alten Hauensteinlinie, überfliegen in 1300 Meter den Böldchen und den einsam hingeduckten Born, stehen plötzlich senkrecht über der wie aus einem Rin-

derbaukasten errichteten Festung Harburg und gleiten ins offene, breit und prächtig hingelagerte schweizerische Mittelland hinaus. Zofingen wird angesteuert, deutlich heben sich Ringmauer und alter Stadtkern von den Neusiedlungen ab. Rasch werden alle Örtlichkeiten hingewiesen, selbst der Niklaus Thut-Brunnen ist sichtbar, und drüben an der Schleipse taucht mein Geburtshaus auf. Vorbei und neuen Zielen entgegen!

Das Wetter ist hell und klar und die Luft so ruhig, daß wir wie im Salonwagen dahingleiten. Ein Gefühl absoluter Sicherheit und Geborgenheit begleitet uns auf dem ganzen stolzen Fluge. Schon beim Überqueren des Jura stieg im Süden aus schattigem Grau der Wall der Alpen auf, und wie wir nun mit 150 Kilometern dem Sempachersee zustreben, heben sich die einzelnen Glieder deutlicher aus der Kette ab. Im reinsten Weiß erstrahlen die Flanken der Berner Oberländer Bergriesen, alte Bekannte grüßen herüber. Eiger, Mönch und Jungfrau stehen an der Rampe, links im Hintergrunde recken Schredhorn und Finsteraarhorn ihre trozigen Häupter auf. Ihnen gilt die hohe Fahrt. Die ragenden Spitzen und Dome im Flugzeug zu umkreisen, muß für denjenigen, der ihnen in jungen Jahren so manchen ungezählten Schweißtropfen opferte, ein eigenartiges Gefühl sein. Gemach, bald sind wir so weit. Mit vor Seligkeit höher klopfendem Herzen nähern wir uns dem großen, mit Wor-